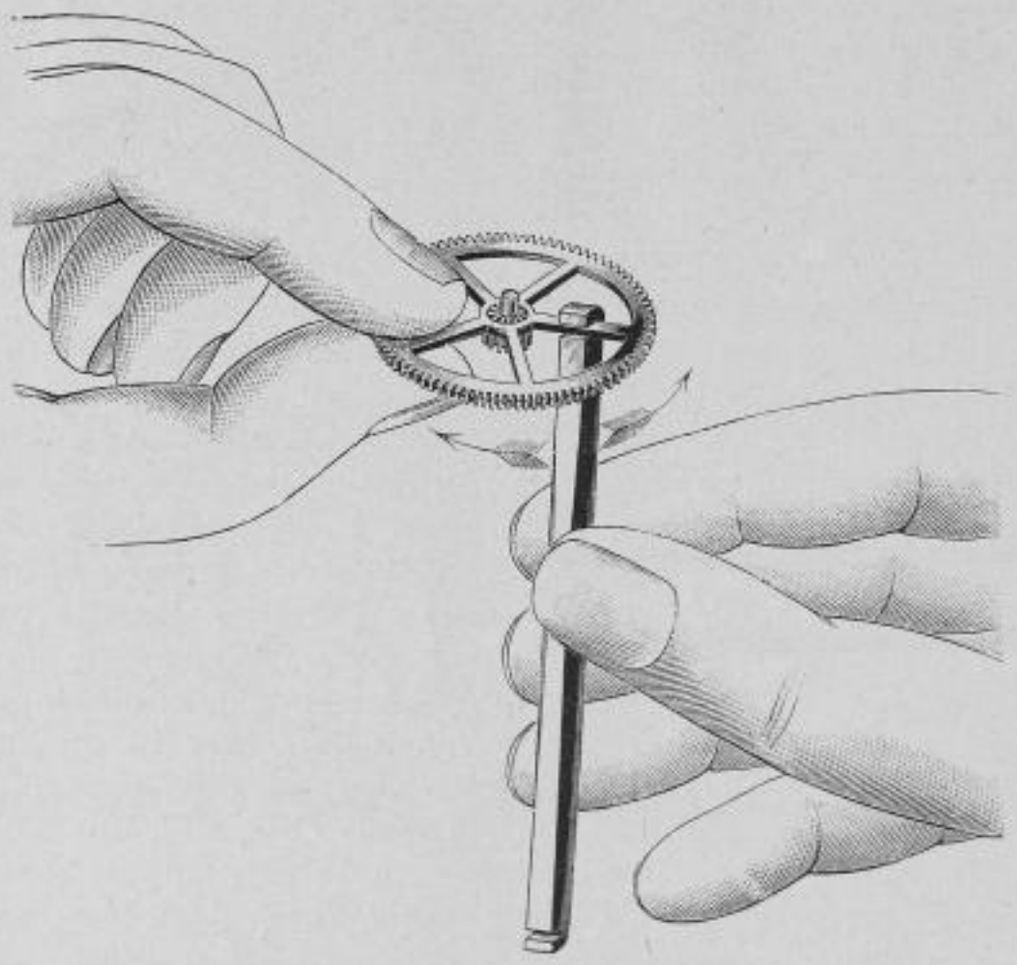
Das Flachrichten von Rädern und Unruhen.

Von Bruno Hillmann, Berlin.

Fast bei jeder Reparatur einer Taschenuhr macht sich das Richten irgend eines nicht ganz flach laufenden oder höher oder tiefer zu stellenden Rades oder der Unruhe nötig. Da diese Arbeit eigentlich ganz einfach oder richtiger gesagt einseitig ist, so kann es gar nicht genug wunder nehmen, wenn man beobachten kann, mit welchen ganz verschiedenen Mitteln dabei zu Werke gegangen wird, so daß von einer einheitlichen Methode, wie es bei anderen Arbeiten meistens der Fall ist, gar nicht gesprochen werden kann. So geht der eine mit dem Hammer oder gar Punzen und Hammer zu Werke, ein anderer nimmt eine oder womöglich gleich zwei Flachzangen zur Hand, noch ein anderer Spiralzangen, wieder ein anderer verschmäht jegliches metallene Hilfswerkzeug und richtet „mit des Fingers zartfühlender Kraft"; Schraubenzieher, Putzhölzer, Nietstöckchen, Schraubstock und was nicht sonst noch alles beim Räderrichten hilfreiche Hand leisten muß! Es sind sogar schon ganz „verflixt" komplizierte Räderrichtmaschinen unter patentamtlichem Schutze aufgetaucht, die diese Arbeit rationell und blitzschnell machen sollten, so daß ein gewöhnlicher Arbeiter damit zum Radrichten höchstens 40 bis 60 Sekunden Zeit brauchte, so daß er im Tag etwa 1000 Räder richten könnte!



Dabei glaubt nun jeder, seine Methode sei die beste. Das Merkwürdigste kommt aber noch. Im Nachstehenden erlaube ich mir nämlich, den verehrlichen Lesern noch eine andere, bisher nicht erwähnte Methode vorzuführen, von der ich fast behaupten möchte, daß sie alle bisher angeführten an Einfachheit und Zweckmäßigkeit übertrifft. Doch überlasse ich das Urteil den Kollegen, die einen Versuch damit machen werden.

Das ganze Geheimnis der neuen Methode beruht auf einem Richthebel, dessen Anwendung in nebenstehender Figur so deutlich veranschaulicht ist, daß nur noch wenige Worte zur weiteren Erklärung nötig sind.

Das zu richtende Rad wird zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand gehalten (wer linkshändig ist, kann es in die rechte Hand nehmen). Mit dem von der anderen Hand gehaltenen Richthebel wird der zu richtende Schenkel gefaßt und dann seitlich je nach der erforderlichen Richtung gedrückt, wobei der gefaßte Schenkel nachgibt. Die Enden des Richthebels sind je mit einem Einschnitte versehen, in dem der Schenkel Aufnahme findet; die zwei Einschnitte von verschiedener Weite und Länge genügen für alle Fälle.

Die nicht zu unterschätzenden Vorteile dieses Richthebels bestehen darin, daß jedes weitere Hilfswerkzeug in Wegfall kommt, es ist dadurch ferner ein Verklopfen oder Verdrücken der Radzähne und Schenkel oder ein Abbrechen letzterer vollständig ausgeschlossen und es ist vor allem hierbei die Wirkung während des Biegens aufs deutlichste zu beobachten, wodurch ein mehrfaches unnötiges Hin- und Herbiegen vermieden wird, so daß man also schnell und sicher zum Ziele gelangt. Jeder Kollege, der sich dieses einfache Werkzeug anfertigt, wird sich von seiner Nützlichkeit überzeugen und desselben mit Vorliebe bedienen.

Auf Wunsch bin ich auch gern bereit, die Anfertigung dieses Werkzeuges zu übernehmen.*)

*) Wir verweisen auf eine diesbezügliche Notiz unter „Geschäftliche Mitteilungen" in heutiger Nummer.
Die Redaktion.

Die deutsche Uhrenindustrie und die Weltausstellung in St. Louis 1904.

Wohl noch nie hat bei dem deutschen Volke die an ihn ergangene offizielle, von ihm angenommene Einladung zur Beteiligung an einer Weltausstellung eine so geteilte, man kann wohl sagen, kühle Aufnahme gefunden, als die für 1904 ins Leben gerufene Weltausstellung zu St. Louis.

Wie bekannt, ist dieselbe als Krönung der Jubiläumsfeier einer hundertjährigen Zugehörigkeit des ehemals französischen Staates Louisiana zu Nordamerika gedacht. In Programm und Ausführung praktisch, schön und großzügig geplant und in splendidester Weise mit selbst den höchsten Anforderungen genügenden Mitteln ausgestattet, soll diese Ausstellung, neben und gegenüber den Kulturzweigen der übrigen Welt dieser ein Bild der großartigen Entwickelung Amerikas in allen Kulturschöpfungen, seiner Macht und seines Reichtums sein.

Nachdem durch die deutsche Reichsregierung die Teilnahme Deutschlands an dieser amerikanischen Ausstellung zugesichert wurde, ist es müßig, über das Für und Wider einer Beteiligung zu streiten; unsere Sorge als Deutsche muß es nunmehr sein, zu erwägen, wie wir mit unseren bescheidenen finanziellen Mitteln, trotz der Aussichtslosigkeit, bei ca. 50% amerikanischer Prohibitivzöllen für unsere Industrieerzeugnisse, dort größere Absatzgebiete zu gewinnen, den Konkurrenzkampf mit Amerika unserer würdig aufzunehmen und siegreich durchzuführen vermögen.

Gelegentlich einer im März dieses Jahres in Leipzig veranstalteten Beratung deutscher Herren der Industrie und des Kunstgewerbes über die Beteiligung an der St. Louis-Ausstellung, bei welcher Herr Geheimrat Lewald, der vom Reiche berufene, überaus eifrige und umsichtige Kommissar für diese Weltausstellung 1904, einen lichtvollen, wirkenden Vortrag hielt, hatte der Unterzeichnete Gelegenheit, mit diesem auch über die Möglichkeit einer Beteiligung der deutschen Uhren-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id20141350Z/196 STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN